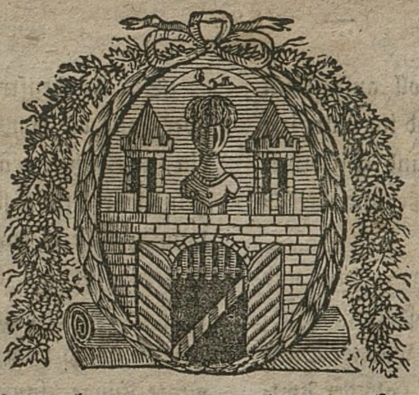
Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 49.

Sonnabend den 5. Dezember 1835.

Schadenfreude.

(Beschluß.)

Sie gelangten in das Dorf, fuhren ohne Hinderniß ein, und alle gespannte Erwartung, alle Vorbereitung schien unnöthig gewesen zu seyn, denn ohne Aufhalt, ohne sich bemerkt zu sehen, näherten sie sich bereits dem andern Ende des Dorfes, an welchem der Schlag offen stand. Dort aber kam so eben der Sohn des Pächters Durst mit vielen Arbeitsleuten vom Felde, erkannte den Pächter Lips, schrie augenblicklich den Bauern zu, die, wie es schien, zum Theil auf den Fall unterrichtet, sogleich den Schlag herunter ließen, den Wagen anhielten, und sich anschickten, dem Pächter Lips mit einem handfesten Empfange zu dienen; bald kam auch der Pächter Durst herbei, und drohend gedachte er seiner versprochenen Rache.

Da erhob sich plötzlich verabredeter Maaßen der Schneidermeister in dem Wagen, schrie mit befehlshaberischer und vornehmer Stimme die Bauern an, und sagte ihnen: Was will das Gesindel! Ich bin der Kriegs- und Domainen-Rath Icks; der Teufel soll euch holen, wenn ihr euch an den Pächter Lips wagt. — Die Bauern stutzten. Ein Kriegs- und Domainen-Rath war zu der Zeit ein großer Machthaber; er war es, der sie züchtigen und loslassen konnte; ein gewaltiger Respekt durchbebte sie bei dem bloßen Namen, sie zogen demüthig ihre Mützen, und traten ehrerbietig zur Seite. — In seiner Kriegsraths-Rolle durch diesen glücklichen Erfolg ermuthigt, erhob der Schneidermeister noch kräftiger und großmächtiger seine Stimme, eselte und flegelte die Bauern herunter, daß ihnen die Augen übergingen, und als er bemerkte, daß sie immer kleinlauter und zerknirschter wurden, so ließ er sich gelüsten, das Kriegsraths-Spiel aufs äußerste zu treiben; er stieg aus dem Wagen, und trat mit herrischem Grimme unter die Menge. — Folgt mir zum Gerichts-Schulzen, schrie er sie

drohend an; ich werde ein Protokoll aufnehmen über euer Betragen; euer Pächter und ihr sollt diese Verletzung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit mit schweren Strafen, mit Geldbuße und Stockhaus büßen.

Vernichtet standen die Bauern vor ihm, und schon wollten sie Einem vermeinten Hohen Kriegsrath zu Füßen fallen, schon trat der Pächter Durst mit gezogenem Hute demüthig heran, als der Amtmann Lips das Pferd des Schneidermeisters losband, seine eignen Pferde darauf mächtig antrieb, und durch den während der Kriegsraths-Scene reumüthig geöffneten Schlag pfeilschnell zum Dorfe hinaus in das Freie fuhr. Dort aber hielt er einen Augenblick still, und, zu der versammelten Menge sich wendend, schrie er nun: Ihr Narren! denkt, das sey ein Kriegsrath; es ist ja ein Schneidermeister. Bei diesen Worten peitschte er auf sein schnelles Gespann, und entfloh, ehe sie zur Verfolgung noch einen Gedanken faßten, ihren Blicken. — Der Kriegsraths-Nebel und Nimbus fiel nun aber von dem Schneidermeister und von den Augen der Bauern wie Schuppen ab. Auf den Unglücklichen, der vergebens seine Rolle zu behaupten suchte, und zum kleinmüthigen Geständniß seines eigentlichen Herkommens allmälig gezwungen wurde, wandte sich nun die ganze Rache des Pächters Durst; unbarmherzig klopften die Bauern dem Erkannten den auf dem Brautritt eingesammelten Staub aus seinem Rocke, und erschütterten dermaßen seine, dergleichen Dienstleistungen ungewohnte Gliedmaßen, so daß er die auf morgen anberaumte Hochzeit verschieben, die erwartungsvolle Braut auf einige Wochen später vertrösten, und die geladenen Gäste für diesmal ohne Schmaus entlassen mußte.

Den schadenfrohen, boshaften Pächter Lips aber holte die Hand des rächenden Schicksals doch ein, obgleich er den Bauern entronnen war. Der gelungene Streich stimmte ihn so wohlgemuth und launig, daß er kurz vor seiner Heimath in einem Wirthshause die Geschichte einigen Zechbrüdern selbstgefällig erzählte, dabei in übermüthiger Lustigkeit ein Glas nach dem andern über die rasch bewegte Zunge hinunter goß, so daß er bei der Abfahrt etwas schief geladen hatte. Er nahm dem Kutscher, trotz aller Widerrede, die Zügel ab, und jagte nun im schnellsten Trott nach Hause. Ihn kümmerte nicht der steile Berg, den er hinab fahren mußte; plötzlich warf er um, fiel aus dem Wagen, und büßte bei dem Spaße ein Auge ein. Seitdem hieß er der einäugige Schadenfroh.

Todesstrafe eines Negers.

Folgende kleine Erzählung mag ein treues Bild entwerfen, mit welcher empörenden Barbarei amerikanische Plantagenbesitzer ihre schwarzen Diener behandeln, mit welcher raffinirten Grausamkeit sie die Höllenqualen ihrer Brüder zu erdichten wissen.

Vor einiger Zeit, sagt der Erzähler, lud mich ein reicher Plantagenbesitzer zum Mittagessen ein. Meine Jagdflinte auf dem Rücken, durchzog ich frohen Muthes die Tannenwälder, kletterte bald hier bald da nach einer seltenen Pflanze, und ergötzte mich an dem immer neuen Anblick der tausendfarbigen glühenden Sprößlinge dieser heißen Zone, womit der Weg geschmückt war, der mich nach meiner Bestimmung leiten sollte. Da hörte ich plötzlich ein periodenweise unterbrochenes Stöhnen, schmerzvolles Wimmern aus der Tiefe des Waldes her,

welches das Echo unter tausend Jammer verkündenden Seufzern um mein Ohr spielte. Das Herz voll banger Ahnung, folgte ich dem Rufe der Klagestimme, nach deren Quelle mein Auge ungeduldig suchte, und so, nachdem ich mich durch ein Dickicht gedrängt hatte, bemerkte ich in einiger Entfernung ein großes Vogelbauer, an einem starken Baume aufgehängt. Alle Zweige dieses Baumes waren mit großen schrecklichen Raubvögeln besetzt, welche sich in wilder, heißer Blutgier nach dem Käfige drängten, und mit ihren scharfen Schnäbeln durch die Stäbe pickten.

Ohne eigentlich recht zu wissen, was ich wollte, drückte ich meine Flinte auf die grelle Gesellschaft ab. Der Schuß schreckte sie auf; sie flogen nun mit gräßlichem Krächzen nach den nächststehenden Bäumen, und ich erblickte — o, die Erinnerung daran durchbebt mich wie Fieberfrost, ein eigener Schauer durchzuckt mein ganzes Wesen — einen Neger, der in diesen Käfig gesperrt war, um unter den scheußlichsten Martern seinen Geist aufzugeben. Die Vögel hatten ihm bereits die Augen ausgehackt, die Knochen seiner Backen waren nackt, dergestalt hatten die Thiere ihn zerfressen, und seine Arme, wie sein ganzer Körper, waren mit tausend Wunden bedeckt, woraus das Blut tropfenweise rann, und in den Boden die Schandthat schrieb, welche wie ein ewiger Makel der Menschheit anklebt. Kaum hatten die Vögel ihn verlassen, so stiegen förmliche Wolken von Insekten in den Käfig, bedeckten die elendeste aller Kreaturen, und fraßen mit empörender Geschäftigkeit die letzten Fleischreste von den Knochen, oder sogen die letzten Blutstropfen dem Unglücklichen aus. — Ich vermochte kaum, mich aufrecht zu erhalten, meine Kniee versagten mir den Dienst, und nur mit konvulsivischer Anstrengung überwand ich eine Ohnmacht, welche mir nahe war; doch stand ich wie eingewurzelt, unvermögend, einen einzigen Schritt noch vorwärts zu thun.

Das lebende Gespenst, obgleich des Gesichtes beraubt, hatte noch einiges Gehörvermögen; der Gequälte vernahm meine Ankunft, und bat mich in gebrochenen, kaum verständlichen Worten um ein wenig Wasser, seinen brennenden Durst zu stillen. Eine Muschel, an der äußersten Spitze eines Zweiges befestigt, welche ich dort fand, und womit wahrscheinlich schon mehrere Neger ihm denselben Dienst geleistet haben mochten, setzte mich in den Stand, ihm aus einer nahe dabei rieselnden Quelle einen frischen Trunk Wasser zu holen, und mit bebenden Händen führte ich denselben zu den Lippen dieses unglücklichen Opfers menschlicher Teufelei. Von den gräßlichsten Qualen gemartert, stürzte sich der Elende nach der Gegend, wo er die Ankunft der Muschel vermuthete, und kaum hatte ihn dieser kühlende Trunk einigermaßen erquickt, so stöhnte er mir die Worte: „Dank, Weißer!" entgegen; dann bat er: Ach, thue Gift in das Wasser, und gieb es mir; sey barmherzig! — Vernichtender wirkte noch nie ein Anblick auf mich, obgleich ich bereits Augenzeuge mancher Gräuel hier gewesen war; dennoch aber konnte ich mich nicht enthalten, ihn zu fragen, wie lange er schon hier sey. — Zwei Tage, zwei Tage, antwortete er, und kann nicht sterben. Die Vögel, die Vögel! — Jedes dieser Worte war mit den heftigsten Zuckungen begleitet, denn trotz aller Anstrengung war es mir doch unmöglich, die giftigen Insekten mit ihren stachlichten Rüsseln fort zu jagen, und so verschied

er denn unter der fürchterlichsten Angst, meine Entfernung werde die grausamen Vögel wieder herbeiführen, denn sein letztes Stöhnen drückte noch die Worte aus: die Vögel, die Vögel!

Die sonderbarsten Grübeleien folgten dieser Scene, und ganz ein Spiel meiner Ideen, welche ein solches Schauspiel in mir erweckt hatte, langte ich nach vieler Anstrengung endlich bei dem Hause an, wo ich zu Mittag speisen sollte. Dort erfuhr ich, daß der Neger deshalb zu dieser Todesmarter verurtheilt worden war, weil er den Oberaufseher der Plantagen erschlagen hatte, und man bemühte sich angelegentlichst, mir zu erklären, daß das große Prinzip der Selbsterhaltung dergleichen Exempel nöthig mache, und fuhr dann fort, mir ferner die Dienstbarkeit der Neger begreiflich machen zu wollen. Ich war wenig geneigt, diesem absurden und elenden Raisonnement meine Billigung zu geben, und will den Leser auch nicht mit den Lächerlichkeiten unterhalten, welche jene Behauptungen bekräftigen sollten.

Vermischtes.

Karl der Kühne, Herzog von Burgund, belagerte die französische Stadt Beauvais. Im kühnen Sturme erstiegen seine Soldaten die Wälle, und schon wich die Besatzung, übermannt von der Uebermacht, als die Weiber einen unerwarteten Widerstand leisteten, und einen Regen von Steinen, geschmolzenem Blei und Harz auf die Angreifer hinabschleuderten, den Muth der fliehenden Männer durch glücklichen Erfolg beseelten, und den Feind zum Rückzuge zwangen. — Karl der Kühne war durch dieses fehlgeschlagene Unternehmen zum Rückzuge gezwungen, und König Ludwig der Elfte hätte kein galanter Franzose seyn müssen, um nicht den heldenmüthigen Damen seinen Dank abzustatten. Er befahl, daß am Feste des Stadtpatrons, des heiligen Andragesme, alljährlich die Frauen vor den Männern hergehen, und nur sie vor allen Städten des Königreichs berechtigt seyn sollten, sich mit jedem Putze, wäre er auch noch so kostbar, zu schmücken. — Wer kann sich nun noch wundern, daß die Frauen sich noch heute gern putzen, da sie so alte Bevorrechtungen dazu haben, wie schon früher in diesem Blatte ein Beispiel von den römischen Frauen mitgetheilt worden ist.

* * *

Ein englischer Großer, welcher seinen Sohn von dem berühmten Kneller malen ließ, kam einst in des Künstlers Werkstätte, um einigen Freunden das fast vollendete Bildniß zu zeigen. — Nun, wo ist es denn? fragte er, das Gemälde übersehend. — Unwillig wandte sich Kneller, als Jene fort waren, zu einem Freunde, der alles gesehen hatte: Da hören Sie es; ich habe in meinem Leben kein ähnlicheres Bild gemalt, aber freilich habe ich dem jungen Herrn ein wenig Verstand ins Gesicht gebracht, und nun erkennt weder der Vater noch die ganze Sippschaft den Pinsel wieder.

* * *

Steingut und gewöhnliches Porzellan kann durch langes Kochen in süßer Milch zusammen gekittet werden. Mit Fäden wird es zusammen gebunden, so lange gekocht, bis die Milch gelb und dick wird, und darf nicht vor der Abkühlung heraus genommen werden.

* * *

Eine Frau kaufte sich in einer Buchhandlung ein unterhaltendes Lesebuch, und nahm sogleich zwei Exemplare davon. Aber warum haben Sie denn das Buch doppelt gekauft? fragte man sie. — Ei, war die Antwort, es ist ein sehr interessantes Buch, und ich will es daher gern zweimal lesen.

* * *

Frische Oelflecken bringt man sicher aus Kleidungsstücken, wenn sie sogleich in kaltes Wasser gesteckt werden, darin mehrere Stunden liegen, und dann gewaschen werden, womit so lange fortgefahren wird, bis die Flecken heraus sind. Warmes Wasser ist schädlich.

Altdeutsche Gesundheitsregeln.

Dezember.

Im Christmond sey der Trunk nicht kalt,
Haupt, Brust und Fuß man warm erhalt'.
Ohn' Noth kein Blut man lassen soll;
Gewürz und Wein, die deihen wohl.
Vermeid' als Gift Milch, Sauerkraut,
Auch Fisch', die weich an Fleisch und Haut.
Jetzt ist gesund der Arbeit Schweiß,
So wie auch öfters warme Speis'.
Gelinde Speis'n, Gewürz und Wein
Erhalten die Gesundheit fein.
Vor Allem braucht oft die Muskat,
So Euch nächst Gott behüt' vor Schad'!

Palindrom.

Das Ding, was Euch mein Wort benennt,
Und das ein Jeder von Euch kennt,
Hüllt äußerlich sich zwar in Trauer,
Doch untersucht Ihr es genauer,
Dann findet Ihr es weiß wie Schnee.
Ein Knabe schrie jüngst Ach und Weh,
Denn ohne den Erfolg zu wissen,
Hatt' er recht tief hineingebissen.
Liest Du mich rückwärts, dann gewiß
Biet' ich Dir stets ein Hinderniß,
Zumal, siehst Du im schönen Garten
Ein holdes Kind der Blumen warten.
Wie gern wohl möcht'st Du bei ihm seyn;
Doch ach! mein Wort läßt Dich nicht ein.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Vielliebchen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Reisefuhren in Kommunal-Angelegenheiten soll für das Jahr 1836 in termino Montag den 7. Dezember c., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden. Entrepriselustige werden hierzu eingeladen.

Grünberg den 27. November 1835.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die durch Feuer verunglückten 26 Ackerbürger zu Sagan sind an milden Gaben gespendet worden:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) im Rathhausbezirk	12	4	6
2) im Kirchenbezirk	9	1	—
3) im Topfmarktbezirk	16	29	3
4) im Sandbezirk	9	8	4
5) im Schießhausbezirk	6	19	9
6) im Hospitalbezirk	8	23	6
7) im Obergassenbezirk	7	22	6
8) im Burgbezirk	5	28	3
9) im Mühlenbezirk	3	24	9
10) im Niedergassenbezirk	3	27	6
11) im Grünbaumbezirk	7	14	—
12) im Holzmarktbezirk	12	10	3
in Summa	104	3	7

welcher Betrag heute dem dortigen Magistrate zur zweckgemäßen Vertheilung übersandt worden ist.

Den gütigen Gebern sagen wir hierdurch Namens der Abgebrannten den schuldigsten Dank.

Grünberg den 27. November 1835.

Der Magistrat.

Danksagung.

Die in einer fröhlichen Gesellschaft für die Armenkasse gesammelten 2 Rthlr. 1 Sgr. sind uns, wie wir dankend hiermit anerkennen, vom Herrn Bezirks-Feldwebel Bieß übergeben worden.

Grünberg den 30. November 1835.

Der Magistrat.

Erinnerung.

Da das laufende Jahr nun bald zu Ende geht, und mit dem 1. Januar 1836 dem städtischen Kassenwesen eine Aenderung bevorsteht, so dürfen keinerlei Einnahmereste am Jahresschlusse verbleiben.

Wer daher noch Servis- und Kommunalsteuer, Gewerbesteuer, Bankablösungs- und Feuersocietäts-Beiträge, Hypothekenzinsen, Grundzinsen u. s. w., überhaupt Zahlungen an irgend eine städtische Kasse restiret, wird hierdurch ernstlich aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der streng-

sten Exekution binnen spätestens acht Tagen unfehlbar zu leisten.

Grünberg den 2. Dezember 1835.

Der Magistrat.

Auction.

Montag den 7. d. M., Vormittags von 9, und Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Landhause meistbietend versteigert werden:

Meubles, Hausrath, Kleider, Betten, Wäsche, goldne Ringe, einige Ellen Tuch, Uhren, neue Stiefeln und Schuhe rc.

Grünberg den 3. Dezember 1835.

Nickels.

Bekanntmachung.

An nachbenannten Orten und Terminen wird folgendes Zinsgetreide an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, und zwar

von Nachmittags 1 Uhr an:

1) Im Amts-Lokale zu Neusalz, den 9. Dezember 1835:
   77 Scheffel 13 Metzen Roggen,
   163 " 7¾ " Hafer.
2) Im Amts-Lokale zu Sagan, den 12. Dezember 1835:
   242 Scheffel 8¾ Metzen Weizen,
   127 " 12 " Roggen,
   29 " 2⅙ " Gerste,
   285 " ⅙ " Hafer.
3) Im Gasthofe zum schwarzen Adler in Grünberg, den 14. Dezember 1835:
   139 Scheffel 9 Metzen Roggen,
   121 " 6½ " Hafer.
4) Im Gasthofe zum rothen Hirsch in Naumburg a/B., den 15. Dezbr. 1835:
   13 Scheffel 9½ Metzen Weizen,
   108 " 7½ " Roggen,
   106 " 6½ " Hafer.

Weizen und Roggen werden in Quantitäten von 40 Scheffel zum Verkauf gestellt.

Neusalz den 29. November 1835.

Königl. Domainen-Rent-Amt Neusalz-Sagan.

Vom 5. Dezember ab wohne ich in dem Hause der Pastor Prim. Wegenerschen Erben in der engen Gasse.

Dr. Glasser.

Mechanisches Kunst-Theater zu Grünberg.

Sonntag den 6. Dezember auf Verlangen: Doktor Faust, nebst neuen Ballets und Transparenten! Anfang 7 Uhr.

Carl Eberle.

☞ Tuch-Ausverkauf.

Von sehr schönem schwarzen Herrentuch, so wie grünem Halbtuch, habe noch etwas am Lager, und verkaufe, um zu räumen, weit unterm Kostenpreise.

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Mein Haus No. 18. im Niedergassen-Bezirk, bestehend in drei Stuben und Holzgelaß, bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Carl Senftleben.

Den Verkäufer von 14 Fuder Dünger weiset man in hiesiger Buchdruckerei nach.

Eine Stube ist zu vermiethen, und bald zu beziehen bei Gottlob Ulbrich in der Neustadt.

Ausgezeichnet schönen frischen Astrachanischen Caviar empfing, desgleichen große Rhein-Neunaugen und fetten Weserlachs,

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

In einer Material-Handlung kann ein ordentlicher junger Mann, der mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen ist, sogleich als Lehrling eintreten. Wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Ganz feine Braunschweiger Wurst ist wieder zu haben bei C. Angermann auf der Obergasse.

Frischen Astrach. Caviar, Pommersche Gänsebrüste und Neunaugen, Italiensche Maronen, frischen Holländ.-, Schweizer-, Parmesan- und Limburger Käse, neue Mandeln in Schaalen, Trauben-Rosinen, Französische Capern nebst Sardellen empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

In meiner Haide auf dem Steinberge sind zwei Lämmer gefunden worden, welche gegen Erstattung der Futter- und Insertions-Kosten vom rechtmäßigen Eigenthümer bei mir in Empfang genommen werden können.

Meyer auf der Obergasse.

Guter Schwein- und Ziegen-Dünger ist zu verkaufen bei August Heppner im Burg-Bezirk.

Meinen geehrten Freunden und Kunden mache die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt bei dem Tuchfabrikanten Herrn Herrmann hinterm Grünbaumschlage wohne.

Kleß, Schneidermeister.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ergebenst an, daß an dem, von mir jetzt von neuem angefangenen Kursus im Tanzunterrichte, noch mehrere Personen Theil nehmen können. Näheres erfährt man in der Wohnung des Tuchfabrikanten Herrn Emanuel Hentschel auf der Niedergasse.

E. Fechner, Tanzlehrer.

Eine Haube ist gefunden worden; von wem? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

Bilderbücher und Jugendschriften, zu Weihnachts- und Geburtstags-Geschenken geeignet, empfiehlt

E. A. Richter, Buchbinder.

Alle Seidenzeuge werden auf's beste gefärbt und appretirt, eben so auch Cattun und Leinen in jeder beliebigen Farbe gedruckt und gefärbt, in der Färberei auf der Niedergasse bei

Winderlich.

Punsch-Essenz, nebst verschiedenen Gattungen feiner Thee's, empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Es hat sich bei Unterzeichnetem ein Hühnerhund eingefunden; der Eigenthümer des Hundes kann ihn gegen Erstattung der Futterkosten wieder bekommen. Acht Tage nach dieser Bekanntmachung wird der Hund verkauft.

J. Engel, Gastwirth zur goldnen Traube.

Thermometer, Maisch-Thermometer, Branntweinwaagen, Alkoholometer mit und ohne Temperatur, empfiehlt billigst

Wassinger.

Zwei Feinspinn-Maschinen, welche noch in gutem Zustand sind, stehen billig zu verkaufen bei

Fabricius in der Todtengasse.

Wein-Ausschank bei:

Wittwe Teichert, Lansitzer Straße, 34r., 3 sgr. 4 pf.
Kramer, breite Gasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Zimmerling, Todtengasse, 34r.
Wittwe Förster, Todtengasse, 34r.
Wittwe Fiedler in der Neustadt, rother Purzel, 1 Sgr. 8 Pf.
Heyder in der Todtengasse, weißer 34r., 4 sgr.
David Prüfer, Grünbaum-Bezirk, 33r., 2 sgr.
Sam. Hentschel, Silberberg, rother 34r., 4 sgr.
Herrmann auf der Burg, 34r.
Vorwerksbesitzer Schreck hinterm Niederschlage, 34r., 4 sgr.
Gottlob Koch in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.
Köppe in der Mittelgasse, 34r., 4 sgr.
Porzellanhändler Großmann am Markt, 34r., 4 sgr.
Wittwe Konrad am Markt, 34r., 4 sgr.

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche sind zu haben:

Herzenserhebungen für stille Abendstunden in Unterhaltungen mit Gott auf alle Tage des Jahrs, von Tiede. 10te Aufl. 1830. gut gebd. 1 rtl. 25 sgr.
Desgleichen für Morgenstunden von Sturm, ebenso gebunden 1 rtl. 25 sgr.
Der belehrende Hausarzt, oder medizinisches Hausbuch für Nichtärzte, von Dr. Hertel. gebunden 1 rtl. 10 sgr.
Verteutschungsbuch der in unserer Sprache vorkommenden fremden Wörter und Redensarten, von Dr. K. F. Dobel. broch. 25 sgr.
Rumpf. Der Haussekretair. Ein vollständiges Handbuch zur Abfassung aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, wie sie im gewöhnlichen Leben vorkommen, zur Selbstbelehrung. broch. 25 sgr.
Schreib- und Termin-Kalender für 1836.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 20. November: Häusler Gottfr. Schwalm in Lawalde ein Sohn, Johann August.

Den 21. Müller Mstr. Friedrich Wilh. Köhler in Krampe eine Tochter, Mathilde Berta.

Den 22. Gärtner Gottfried Schreck in Sawade eine Tochter, Anna Dorothea. — Postillion Johann Gottfried Schulz eine Tochter, Auguste Emilie.

Den 23. Vorwerksbesitzer Friedrich Wilhelm Kern ein Sohn, Heinrich Julius. — Tagearbeiter Johann George Barnitzki in Schertendorf ein Sohn, Johann August. — Herrschaftlichen Vogt Ignatz Panjas in Krampe eine Tochter, Maria Elisabeth.

Den 26. Tuchscheerer Mstr. Wilhelm Adolph Schwartzschulz eine Tochter, Christiane Henriette Emilie. — Verst. Einwohner Gottfried Sturm eine Tochter, Maria Auguste.

Den 28. Stellmacher Johann George Irmler in Kühnau eine todte Tochter.

Getraute.

Den 30. November: Maschinenbauer Anton Geltner in Sagan, mit Jgfr. Johanne Dorothea Karoline Heinrich.

Den 2. Dezember: Fleischhauer Adolph Eduard Reckzeh, mit Wittfrau Karoline Auguste Schwartzschulz geb. Seidel. — Brauerei-Pächter Friedrich Eduard Rißmann in Loos, mit Ernestine Amalie Sommer.

Den 3. Muldenhauer Johann Jakob Vogt in Krampe, mit Jgfr. Johanne Dorothea Karoline Berger daselbst.

Gestorbne.

Den 26. November: Kutschner Joh. Gottlieb Decker in Heinersdorf, 85 Jahr 3 Monat 22 Tage, (Schlag und Alterschwäche).

Den 27. Tuchmacher Mstr. Daniel Mannigel, 64 Jahr, (Brustentzündung).

Den 28. Tuchfabrikanten Mstr. Karl August Kohlmann Tochter, Auguste Henriette Ernestine, 10 Tage, (Krämpfe).

Den 1. Dezember: Tagearbeiter George Pohl Ehefrau, Johanne Elisabeth geb. Walter, 63 Jahr, (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Advent-Sonntage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 30. November 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	18	9	1	15	8	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	—	—	—	28	5	—	26	9
Gerste, große .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	28	—	—	26	—
Hafer	= =	—	21	—	—	20	3	—	19	6
Erbsen	= =	1	24	—	1	20	—	1	16	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	18	—	—	16	—	—	14	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	29	4	—	28	9
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.